

Lob der Vielfalt

Wie sich verschiedene Bemühungen ergänzen

Von ROLAND GEITMANN

Gelegentlich wird als Problem empfunden, was recht betrachtet und praktiziert ein Vorteil ist, dass die geld- und bodenreformerischen Ideen Silvio Gesells von verschiedenen Gruppen und Organisationen gepflegt und verbreitet werden. Die „Schlagkraft“ und entsprechend die Erfolgsaussichten seien doch höher, so heißt es dann manchmal, wenn eine Bewegung mit einer Stimme spreche. Diese Argumentation unterstellt, wir seien schon im Besitz eines ausgearbeiteten und von allgemein anerkannten Wissenschaftlern geprüften und als geeignet bestätigten Reformkonzepts und es gehe nur noch um die Umsetzung und die dafür erforderliche politische Mehrheit. Doch davon sind wir noch weit entfernt.

In Wirklichkeit kämpfen wir noch mit hartnäckigen Tabus, die bislang die Mehrzahl der Menschen hindern, in der Geld- und Bodenunordnung überhaupt ein Problem zu sehen. Weder in der Wissenschaft noch in politisch maßgeblichen Verbänden, Parteien und Medien wird unser Reformansatz bisher als hilfreich oder gar als notwendig anerkannt. Und in der Tat sind unsere Vorschläge nicht nur eine harmlose Randkorrektur, sondern bedeuten einen zentral ansetzenden und breit wirkenden Systemwandel, der an bestehenden Privilegien und Machtstrukturen rüttelt.

Im zerstörerischen Umgang mit Geld und mit der Erde offenbart sich das Innenleben, die geistig-seelische Verfassung einer Gesellschaft. Eine solche Problemlage lässt sich nicht wie ein technischer Defekt reparieren. So dringend notwendig unsere Geld- und Bodenreformaßnahmen wären, so unwahrscheinlich ist es vorerst, dass sie ergriffen werden. Denn so tief im Denken, Fühlen und Wollen der Menschen verwurzelte Verhältnisse ändern sich nur gemeinsam mit den Menschen und durch sie. So mühsam Demokratie ist, zeich-

net sie doch aus, dass sich Erneuerungsimpulse aus kleinen Anfängen ausbreiten können und letztlich auch durchdringen, wenn ihre Zeit gekommen ist.

All das legt es nahe, die Geld- und Bodenreform vorrangig als ein **Forschungs- und Bildungsprojekt** zu betreiben. Da es uns um nichts Geringeres geht als um die Lebensbedingungen künftiger Generationen, könnte dieses Projekt ein wesentlicher Beitrag zur Weltdekade der Vereinten Nationen 2005-2014 Bildung für nachhaltige Entwicklung (Näheres unter www.dekade.org) sein, und zwar unabhängig davon, ob dies von der hierfür zuständigen Deutschen UNESCO-Kommission in seiner Bedeutung erkannt wird oder nicht.

Wenn wir nicht „im eigenen Saft“ verschmoren wollen, gilt es zahllose weitere Bildungsträger als Partner zu gewinnen, Schulen und Hochschulen, Akademien, Verbände, Gewerkschaften und Kirchen. So breit gefächerte Kontakte kann schwerlich eine einzelne Organisation pflegen. Überhaupt lebt Forschungs- und Bildungsarbeit von der Vielfalt » » »



Illustration: Horst Lange

der Sicht- und Herangehensweisen, von Offenheit und Wettbewerb. Deshalb ist es keine Schwäche, sondern Reichtum der Bewegung, dass sich der Geld- und Bodenreformideen **diverse Organisationen** angenommen haben.

Dank in der Regel guter Zusammenarbeit ergänzen und verstärken sich auf diese Weise die Bemühungen. Wie unentbehrlich die einzelnen Beiträge sind, zeigen beispielsweise diese vom Förderverein für Natürliche Wirtschaftsordnung herausgegebene Zeitschrift HUMANWIRTSCHAFT und die vom Freiwirtschaftlichen Jugendverband Deutschland (FJVD) unterhaltene Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal. Entsprechendes gilt für die Stiftung für Geld- und Bodenreform, die Sozialwissenschaftliche Gesellschaft (www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de) mit ihrer Zeitschrift für Sozialökonomie und für das Seminar für freiheitliche Ordnung Bad Boll (www.sffo.de), deren Zeitschrift „Fragen der Freiheit“ die Geld- und Bodenreform in den größeren Zusammenhang der Sozialen Dreigliederung stellt. Die Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO, www.inwo.de) mit Schwesterorganisationen in Österreich und der Schweiz, erweist sich schon durch ihre erfreulich angewachsene Mitgliederzahl als unverzichtbar. Organisationen wie der Equilibrium e.V. (www.equilibrium.de) betten den geld- und bodenreformerischen Denkansatz in einen größeren Zusammenhang ein und verbinden ihn mit Fragen der Ökologie und des Weltbürgertums.

Exemplarisch kann anhand der **Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW) e.V.** (www.cgw.de) gezeigt werden, wie spezifische Profile einzelner Organisationen die Gesamtbewegung bereichern. Es sind nicht Alleinstellungsmerkmale, die in keiner anderen Organisation anzutreffen wären,

wohl aber kennzeichnende Schwerpunkte: Die CGW betonen die historische Dimension der Gestaltungsaufgabe Geld und Boden sowie die Vielzahl hilfreicher Ideengeber und ziehen zudem Folgerungen für das eigene Leben.

Denn der sachgerechte Umgang mit Boden und mit Geld ist schon seit Jahrtausenden ein Problem. In der im Alten Testament Mose zugeschriebenen Gesetzgebung finden sich dazu bemerkenswert zielgenaue, wenn auch nicht eins zu eins übertragbare Regeln, insbesondere das Zinsverbot, das Erlassjahr (Schuldenerlass im 7. Jahr) und das Jubeljahr (Rückfall des Bodeneigentums nach 49 Jahren). Wie ein roter Faden ziehen sich die um Geld und Boden kreisenden Konflikte und Regelungsversuche durch die Geschichte der Sozialethik sowohl bei Juden als auch bei Christen und Muslimen. Die Dokumente der diesen Fragen gewidmeten Bemühungen, Erkenntnisfortschritte, zeitweiligen Erfolgsgeschichten und Rückfälle füllen ganze Bücherschränke.

Im Vergleich mit Juden und Muslimen kennzeichnet Christen seit rund vier Jahrhunderten ein schwindendes Problembewusstsein. Der Raubtierkapitalismus, dessen zerstörerische Auswirkungen wir heute beklagen, ist Produkt einer sich christlich nennenden Götzenzivilisation. Umso wichtiger ist es, dass sich in den CGW Menschen zusammenfinden, die nicht notwendig selbst Christen sind, aber anstreben, dass, bitte schön, auch Christen wieder stärker ihre Verantwortung für die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens wahrnehmen und ihre vergessenen Weisheitsschätze dafür zur Verfügung stellen.

Silvio Gesell ist für die CGW nur einer von vielen Ideengebern. Das CGW-Faltblatt nennt daneben Mose und die Prophe-

ten, griechische und römische Philosophen, Jesus Christus und Kirchenväter, Thomas von Aquin und Luther, aber auch Mohammed bis hin zu Stimmen der Neuzeit wie P.-J. Proudhon, Rudolf Steiner, die Bodenreformer Henry George, Adolf Damaschke und Franz Oppenheimer sowie die Ökonomen Irving Fisher und John Maynard Keynes. Der katholische Theologe und vierfache Doktor Prof. Johannes Ude war in den 50er Jahren der geistliche Protektor der Vorläuferorganisation AfC.

Entsprechend breit ist das Spektrum der von CGW-Mitgliedern jeweils gesetzten Schwerpunkte. Der Begriff „Freiwirtschaft“ drückt nur sehr unzureichend aus, was sie anstreben. „Solidarische“ bzw. „öko-soziale“ Wirtschaft, „die dem Leben dient“, bezeichnen ihre Suchrichtung präziser. Gerechte Geld- und Bodenordnung sind für sie nur zwei (allerdings unverzichtbare) Elemente einer Gesamtordnung für Kultur, Staat und Wirtschaft, zu der freies Bildungswesen und entfaltete Demokratie ebenso gehören wie Grundeinkommen, partnerschaftliche Unternehmensverfassung, sozial-ökologisches Steuersystem sowie reduziertes Patentrecht und Konsumentenschutz und –mitbestimmung.

Wer sich an Fragen der Sozialgestaltung auch aus religiösen Motiven beteiligt, bleibe unglaublich, wenn er/sie nicht gleichzeitig im Auge behielte, welche Folgerungen seine Gerechtigkeitsmaximen für sein eigenes Leben hätten und was er/sie zeichenhaft die Zukunft vorwegnehmend schon jetzt tun kann, vielleicht nicht allein, so doch im Zusammenwirken mit anderen. Gegen solche **Modelle alternativen Wirtschaftens** im Kleinen wird gelegentlich argumentiert, es nütze nichts, im falschen Zug nach hinten zu laufen. Doch die menschliche Gesellschaft ist kein gleisgebundenes Fahrzeug ohne Zwischenhalt, sondern schlimmstenfalls ein Zug von Lemmingen; und selbst diese lassen sich in ihrem sturen Vorwärtsrennen durch ausscherende Gruppen zumindest irritieren und vielleicht sogar umlenken.

Oikocredit (www.oikocredit.de) und GLS Bank (www.gemeinschaftsbank.de) sind für CGW-Mitglieder deswegen vertraute und gern wahrgenommene Einrichtungen. Viele beteiligen sich an (zinslosen) Leihgemeinschaften im eigenen Umfeld (s. dazu www.gemeinschaftsbank.de/leihgemeinschaften.html) und Mikrokredit (www.microlendingnews.de) sowie an Tauschringen (www.tauschring.de) und/oder Regionalwährungsinitiativen (www.regiogeld.de), die von den CGW vielfäl-

tig und in der Anfangszeit auch finanziell gefördert wurden. CGW-Mitglieder sind nicht zufällig z.B. Helmut Becker, der Initiator des preisgekrönten DöMak-Tauschrings ab 1992 in Halle-Dörlau, sowie Christian Gelleri, der Geschäftsführer der breite Aufmerksamkeit weckenden „Chiemgauer“ Regionalwährung (www.chiemgauer-regional.de) und Thomas Mayer, dessen Omnibus für direkte Demokratie gGmbH (www.omnibus.org) diese praktische Richtung vielfältig gefördert hat. Was quantitativ vernachlässigbar gering und deswegen von der Bundesbank einstweilen auch geduldet wird, löst breite und hoffnungsvolle Lerneffekte aus, deren Auswirkungen kaum absehbar sind.

Kennzeichnend für die CGW und bei der Bildungsarbeit hilfreich ist, dass sie betont **ökumenisch** ausgerichtet sind und nicht nur Katholiken und Protestanten umfassen (z.B. die Theologen Prof. Dr. Thomas Ruster und Dr. Christoph Körner), sondern auch offen sind für Orthodoxe und Angehörige anderer Religionen. Dementsprechend bemühen sie sich um vielfältige Kontakte zu Kirchen und Organisationen und Institutionen im kirchlichen Umfeld. Mit mehreren Akademien haben die CGW Tagungen durchgeführt, so mit der Katholischen Akademie Stuttgart und den Evangelischen Akademien Baden, Hofgeismar, Thüringen und Bad Boll. Die Mehrzahl der seit 1988 über 300 Vorträge über Fragen der Geld- und Bodenordnung hielt der Verfasser bei kirchlichen Veranstaltern.

Vernetzung wird gepflegt, z.B. mit KAIROS EUROPA (www.kairoseuropa.de) und der Initiative Kirche von unten (IKvu, www.ikvu.de) sowie durch das Ökumenische Netz in Deutschland (ÖNiD, www.oenid.de) und Attac (www.attac.de). Soweit es die personellen Kapazitäten erlauben, beteiligen sich die CGW an Sozialforen (www.sfid.info) und Aktivitäten der Friedenskooperative (www.friedenskooperative.de).

Damit ist ein weiteres Merkmal berührt, für das Günter Bartsch in seinem Büchlein über die CGW (Auf der Suche nach Gerechtigkeit, 2000) den schönen Ausdruck „Mitwirkbewegung“ fand. Gefördert durch ein Minimum an Organisation beruht die Wirkung der CGW auf den vielfältigen Aktivitäten ihrer Mitglieder, die sich hierüber auf Tagungen und im vierteljährlich erscheinenden Rundbrief wechselseitig informieren und bestärken. Wer daran teilnehmen möchte, ist dazu freundlichst eingeladen. ■